



**„Wenn ein Armer ruft, hört der Herr ...“
Psalm 34 Vers 6**

Wir, die Bischöfe der Katholischen Kirche in Haiti, lassen den "Schrei eines ganzen Volkes angesichts der Verlassenheit" erklingen und erleben mit Bitterkeit und Schmerz die Leiden unseres Volkes, die durch die blinde Gewalt schwer bewaffneter Banditen, den Zynismus und die Gleichgültigkeit der politischen Führer und das Zögern der internationalen Gemeinschaft verursacht werden. Der Schrei unseres Volkes, das bis ins Innerste betroffen ist, hallt in unseren Ohren und unseren Hirtenherzen wider. Dieses Volk wünscht sich nichts sehnlicher, als in Würde und Frieden zu leben. In der Tiefe seiner Not, seiner Irrungen und Wirrungen und seiner Qualen nimmt es den Schrei Christi am Kreuz auf: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Der Gott von gestern, heute und morgen, unser Gott, bleibt der treue Gott, der uns heute erneut sagt: „Ich habe das Leiden meines Volkes gesehen ... und ich habe das Geschrei gehört, das seine Bedrücker verursachen, ich kenne seine Schmerzen“ Exodus 3,7.

Tatsächlich erlebt unser Land seit etwa vier Jahren eine der längsten und tödlichsten soziopolitischen und sicherheitspolitischen Krisen in seiner Geschichte. Das ganze Volk, das ganze Land ist bis ins Innerste betroffen. Wirklich „die Geschichte ist dabei, Zeichen des Rückschritts in Haiti zu setzen.“¹ Der Staat hat die Kontrolle über das nationale Territorium verloren. Das organisierte Verbrechen hat alle unsere Departements, alle unsere Diözesen und fast alle Großstädte des Landes erfasst. Die Metropolregion Port-au-Prince wird fast vollständig von bewaffneten Banditen kontrolliert, die in Banden organisiert sind. Im Departement Artibonite sind strategische Punkte ihren terroristischen Aktionen überlassen.

Die Bevölkerung wird von der rücksichtslosen Gewalt der Banden und ihrer Verbündeten als Geisel genommen; sie ist in der Untätigkeit und dem Komplizenhaften Schweigen der Regierung regelrecht in die Zange genommen. Ein Krieg niedriger Intensität gegen die friedliche und unbewaffnete Bevölkerung tobt überall im Land statt. „Jeder Krieg hinterlässt die Welt schlechter als in dem Zustand, in dem er sie vorgefunden hat. Der Krieg ist immer ein Versagen der Politik und der Menschheit...“² Wir sehen in Haiti die dunklen Schatten „der Gewalt im Dienste kleinlicher Interessen der Macht, der Gier und der Spaltung“ voranschreiten.³ Der tägliche Terror in Carrefour-Feuilles, Lilavois (um nur diese Orte zu nennen) und das Massaker in der Gegend von Canaan scheinen zu bestätigen, dass den Banden freie Hand gegeben wird, um gegen die Bevölkerung vorzugehen. Diese Verbrechen gegen die wehrlose Bevölkerung werden unter anderem von Angriffen auf Kirchen und Gebetsstätten der verschiedenen Religionen begleitet, die nicht mehr funktionieren können. „Jede Gewalt, die gegen einen Menschen verübt wird,

¹ Papst Franziskus, Fratelli tutti, Nr. 11.

² Ebd., Nr. 261.

³ Ebd., Nr. 72.

ist eine Wunde im Fleisch der Menschheit; jeder gewaltsame Tod schädigt uns als Personen. [...] Gewalt erzeugt Gewalt, Hass erzeugt noch mehr Hass und Tod erzeugt noch mehr Tod.“

Was sollen wir tun? Es scheint, dass wir bereits alle gewöhnlichen und normalen Wege ausgeschöpft haben. Was müssen wir als Kirchen und als Volk in Not tun, um das Blatt zu wenden und die bewaffneten Banden daran zu hindern, uns zu töten, uns alle abzuschlachten? Seit mehr als drei Jahren hat kein Schrei, keine moralische Kraft sie aufgehalten. Und doch müssen wir diese Fessel durchbrechen und verhindern, dass die Menschen noch weiter in die Entmutigung getrieben werden. Was müssen wir tun, damit unser Land zum Frieden und die Menschen zur Ruhe kommen?⁴

Wie Papst Franziskus sagt: „Ein Volk zu werden erfordert einen ständigen Prozess, in den jede neue Generation eingebunden ist. Es ist eine langsame und mühsame Arbeit, die erfordert, sich integrieren zu lassen und dies so weit zu lernen, dass eine Kultur der Begegnung in einer vielgestaltigen Harmonie entwickelt wird.⁵ Angesichts der Barbarei, die sich im Land ausbreitet, liegt die Lösung nicht in der Passivität. Wir glauben, dass es möglich ist, diese entmenslichenden Konflikte in „Bindeglieder eines neuen Prozesses“ zu verwandeln.⁶ Sicherlich erfordert dies von uns Mut. Und den haben wir bereits bewiesen, als es darum ging, die Unabhängigkeit zu verwirklichen. „Selig, die Frieden stiften“ (Mt 5,9).

So schlagen wir zum x-ten Mal vor, gemeinsam „auf eine soziale und politische Ordnung hinarbeiten, deren Seele die soziale Nächstenliebe sein wird.“⁷ Wir bitten das ganze Volk Gottes in Haiti, alle Getauften hier und anderswo und alle unsere kirchlichen Institutionen, in diesen dunklen Stunden unserer Geschichte als Volk aktiv zu bleiben „eine Kirche, die dient, die aus ihrem Haus geht, die aus ihren Kirchen geht, die aus ihren Sakristeien geht, um das Leben zu begleiten, die Hoffnung zu stützen, ein Zeichen der Einheit zu sein [...] um Brücken zu bauen, Mauern niederzureißen, Versöhnung zu säen.“⁸ Wo immer wir sind, selbst in den entlegensten Winkeln, können unsere Solidarität, unsere Nähe, unser Gebet, unsere Ermahnungen als Bürger und als Volk dazu beitragen. Wir rufen die Priester in allen Gemeinden der zehn Diözesen des Landes, die Ordensleute und die gläubigen Laien auf, eine wahre Gebetskette zu organisieren, insbesondere eine Gebetsnovene am Fest des Heiligen Erzengels Michael, für die Befreiung unseres geliebten Landes von der Macht und der Gewalt der Banden.

Wir unterstützen auch weiterhin hoffnungsvoll die Bemühungen um eine friedliche Lösung dieser so vielschichtigen und komplexen Krise. Wir unterstützen alle Initiativen, die darauf abzielen, das Blutvergießen zu stoppen und die gefährdete, sich selbst überlassene Bevölkerung zu schützen. Wir bekräftigen laut und deutlich vor der Weltöffentlichkeit, dass dieser Völkermord gestoppt werden muss. Wir fordern die derzeitigen Machthaber auf, konkrete und starke Gesten für eine echte historische Versöhnung hier und heute in Haiti zu setzen.

Wir fordern außerdem, dass die Regierung und andere Teile der Nation gleichzeitig ihre Komplizenschaft mit und ihre Unterstützung für bewaffnete Banden einstellen, dass die Polizei zum Verbündeten der Bevölkerung wird und dass der politisch-soziale Dialog auf der Grundlage der wahren Bedürfnisse des Volkes aufgebaut wird. Mögen die zu lange verwendeten Lösungsformeln, die zu nichts führen, dringend anderen Platz machen, um dieser unmenschlichen

⁴ Ebd., Nr. 75.

⁵ Papst Franziskus, *Evangelii gaudium*, Nr. 220.

⁶ Ebd., Nr. 227.

⁷ Papst Pius XI, *Quadragesimo anno* (15 Mai 1931), Nr. 88.

⁸ Papst Franziskus, Predigt in der Messe in Santiago de Cuba am 22 September 2015).

Situation, die wir zu überleben versuchen und die eine Schande für eine so große Nation ist, ein Ende zu setzen.

Möge der Heilige Geist uns helfen, als Volk den besten Weg aus dieser Hölle zu erkennen; möge das Gebet Unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe, der Schutzpatronin Haitis, unsere Entschlossenheit stärken, den Kampf für Gerechtigkeit und Frieden in unserem Land zu führen. Möge der Herr seinen Segensregen in Fülle über sein Volk ausgießen!

Verabschiedet am Sitz der Bischofskonferenz von Haiti in Port-au-Prince, am 14. September 2023, dem Fest der Kreuzerhöhung.

Es folgen die Unterschriften der Bischöfe:

Mgr Launay SATURNÉ

✠ Archevêque Métropolitain du Cap-Haïtien
✱ Président de la CEH

Mgr Désinord JEAN

✠ Évêque de Hinche
✱ Économe de la CEH

Mgr Pierre André DUMAS

✠ Évêque d'Anse-à-Veau / Miragoâne

Mgr Yves Marie PÉAN, CSC

✠ Évêque des Gonaïves

Mgr Quesnel ALPHONSE, smm

✠ Évêque de Fort-Liberté

Mgr Max Leroy MÉSIDOR

✠ Archevêque Métropolitain de Port-au-Prince
✱ Vice-Président de la CEH

Chibly Cardinal LANGLOIS

✠ Évêque des Cayes
✱ Conseiller

Mgr Joseph Gontrand DÉCOSTE, SJ

✠ Évêque de Jérémie

Mgr Marie Érick Glandas TOUSSAINT

✠ Évêque de Jacmel

Mgr Charles Peters BARTHELUS

✠ Évêque de Port-de-Paix

